

Universitätsbibliothek Wuppertal

Homers Odyssee

Erläuterungen zu Gesang XIX - XXIV

Homerus

Leipzig, 1880

22.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2493)

οὐ γὰρ οὕτως ἔχω ὡς, aber sie lässt das Eigenthümliche der Verbindung nicht erkennen und gibt ebenfalls eine willkürliche Ergänzung. Auf die richtige Erklärung führt die verwandte Stelle *T* 400—403, wo ein *μηδ' ὡς* durch ein vorhergehendes *ἄλλως* vorbereitet wird, aber damit nicht etwa verschiedene Verfahrensweisen mit einander verglichen werden, sondern das im *ὡς*satze beschriebene Verfahren durch das prohibitive *μή* im Gegensatz zu dem geforderten Verfahren überhaupt abgewiesen wird. Danach ist in der Form *οὐχ ὡς* einfach ohne alle Ergänzung ein kurzer prägnanter Ausdruck des Gegensatzes zu sehen in dem Sinne, dass jede vergleichende Beziehung zwischen den beiden Gedanken negiert wird. Dieselbe Brachylogie findet sich auch mit *οὐχ ὅσπερ* bei den Attikern: vgl. Stallbaum zu Plat. Sympos. p. 179^o; C. Rehdantz zu Demosth. Phil. I § 34. Bernhardt Synt. p. 352. Uebrigens bezeichnet Nauck 427 als *spurius?* — Vers 428. Situation und Ton ist wie Nibel. Not. 1897, 3 'nu trinken wir die minne und gelten sküneses win' (gleichsam die Ouverture zur grausen Tragödie).

ζ.

1 ff. Düntzer zu 6 f. verwirft den Eingang 1—7 und will 8 ff. an *φ* 430 schliessen. Ebenso urtheilt Adam das doppelte Motiv p. 20. Vgl. dagegen Kammer die Einheit p. 591 Anm.

7. Andere betrachten hier *εἶσομαι* als Futurum von *οἶδα* in dem Sinne: 'ich will ein anderes Ziel versuchen', wie J. La Roche § 60, 2. Auch Ahrens Beiträge zur griech. und lat. Etymologie I p. 115, welcher die ganze Frage über diese Form und die Aoristform *εἶσασθαι* behandelt, erklärt sich gegen die Erklärung durch *ἐπιπορεύσομαι* an dieser Stelle.

12. Ueber *μέμβλετο* vgl. Lobeck zu Buttman II p. 5 und 243 Anmerk.; Goettling zu Hesiod. th. 61. Nach G. Curtius das Verb. d. griech. Spr. II p. 216 durch Metathesis aus *μέ-μελ-το*.

13. *καὶ εἰ μάλα* noch *I* 318. *O* 51; dagegen *εἰ καὶ μάλα* *ε* 485. *ζ* 312. *η* 194. *θ* 139. 217. *ν* 6. *E* 410. *N* 316; dazu *εἴ οὐ καὶ μάλα* *Ψ* 832. Ueber den Unterschied von *εἰ καὶ* und *καὶ εἰ* vgl. Spitzner Exc. XXIII zur Ilias; H. Sauppe zu Demosth. Olynth. II § 20. Dagegen fasst L. Lange der hom. Gebrauch der Part. *εἰ* I p. 449 *καὶ εἰ* nicht concessiv, sondern: zümal wenn, sodass *καὶ* den *εἰ*satz mit dem vorhergehenden Satze *τίς κ' οἶοιτο κτλ.* verbinde und das Subject im *εἰ*satze nicht Odysseus, sondern das in *τίς* sei.

16. Der Versschluss *ἦλθ' ἀκωνή* auch *E* 16. 67. *II* 478. Anfang und Schluss des Verses *τ* 453. *A* 253. Ueberhaupt steht *ἀκωνή* stets im Versschluss, mit Ausnahme von *Φ* 60, wo es die bukolische Cäsur bildet.

25. Hier findet A. Kirchhoff im Philol. XIX p. 96 = die Com-

position d. Od. p. 189 ff. in den Versen 24. 25 (wahrscheinlich auch 23) eine Interpolation. Vgl. dagegen Kammer die Einheit p. 588 ff., auch zu 140.

28. An Stelle des handschriftlichen ἀντιάσεις verlangt Cobet *Miscell. crit.* p. 309 ἀντιάσας.

31—33. Diese Verse waren von Aristarch obelisiert, vgl. *Lehrs de Arist.*² p. 97. 335. *Aristonic. ed. Carnuth* p. 158, und zwar wegen des unhomerischen Gebrauchs von ἴσσε für ἔλεγε, vgl. den Anhang zu τ 203. Diese Athetese ist eingehend begründet von Kammer die Einheit p. 592 ff., angenommen von Nauck, Kayser bei Faesi, Düntzer, während Sengebusch in *Jahrbb. f. Philol.* Bd. 67 p. 626 f. die Athetese auf 26—33 ausdehnt, vgl. Kammer die Einheit p. 806.

35. Statt οἴκαδ' ἰκέσθαι, wo der Inf. Aor. statt des Fut. Anstoss erregte, corrigierte Madvig *Adv. crit.* I p. 170 οἴκαδε νεῖσθαι unter Zustimmung von Cavallin de temporum inf. usu Hom. p. 36. Ebenso verlangt den Inf. Fut. Naber *quaestt. Hom.* p. 105 und schlägt ἀπονέεσθαι vor; dieselbe Vermuthung bei Nauck *Mélanges Gréco-Rom.* IV p. 97.

43. Dieser Vers fehlt bei Eustathius und in den meisten Handschriften und ist aus *Ξ* 507 oder *Π* 283 mit Unrecht hierher gekommen. Denn er passt weder zu 24, wo sich die Freier voll Rachedgedanken nach Waffen umsehen, noch zur Steigerung 68. Daher bemerkt auch H. Düntzer mit Recht zu dem Verse: 'Er stört hier den Zusammenhang. Die Freier waren durch des Odysseus Rückkunft so in Angst gesetzt, dass alle verstummen.'

52 f. In diesen beiden Versen sieht Bergk *griech. Literaturgesch.* I p. 717 einen späteren Zusatz.

56. An Stelle der 'unhomerischen und überhaupt ungriechischen Form' ἐδήδοται verlangt Cobet *Miscell. crit.* p. 305 ἐδήδεται nach *Etym. M.* p. 316, 25, wie Herodian las, während Aristarch ἐδήδαται. Ebenso urtheilt G. Curtius das Verb. d. griech. Spr. II p. 213. — 57. Um das Digamma in ἔκαστος zu wahren, schlägt Bekker *Hom. Bl.* II p. 23 vor statt ἐκασάβοιον zu lesen ἐκασάβοια vgl. α 431, ebenso Nauck.

62. Eine andere Erklärung der Stelle gibt L. Lange der *hom. Gebrauch der Part. εἰ* I p. 448: 'Gesetzt ihr gübet mir mein ganzes väterliches Vermögen und eure gegenwärtige, wie auch zukünftige Habe.' Vgl. dagegen Capelle im *Phil.* XXXVI p. 691. — 63 vermuthet Nauck παύσαιμι an Stelle von λήξαιμι.

69. μεταφώνει statt des bei dem Dativ τοῖσιν unerhörten προσεφώνει hat La Roche aus guten Handschriften hergestellt, vgl. denselben *Hom. Stud.* § 97 p. 210 und in der *Zeitschr. f. d. österr. Gymn.* 1860 p. 552.

71 ἐύξοον und 72 ξεστοῦ: 'selbst in einem solchen Moment

fehlen die (für unser Gefühl überflüssigen) Epitheta nicht; es ist wieder der plastische Sinn der hellenischen Menschen, der sich hier offenbart.' G. Autenrieth.

77. An Stelle des Optativs *γένοιτο* hält Naber quaest. Hom. p. 95 den in 6 Handschr. sich findenden Coniunctiv *γένηται* für nothwendig, und so schreibt Kayser, indem er annimmt, dass der Optativ hier aus 133 sich eingeschlichen habe. Indess wird der Optativ durch die sehr ähnliche Stelle I 245, wo keine Variante sich findet, entschieden gestützt. Uebrigens setzt Nauck nach *ἄστυ* ein Kolon, sodass *βοῆ* — *γένοιτο* als ein selbständiger Satz aus der Abhängigkeit von *εἴ κε* gelöst wird.

80. In diesem Verse sieht Lehrs bei Kammer die Einheit p. 768 eine nach ε 235 gebildete Interpolation: 'dass Eurymachos nicht gegen ihn angesprungen, sondern ehe er dazu noch Zeit hatte, den Pfeil erhielt, zeigt das Folgende deutlich, wo er an und um seinen Esstisch fällt.' Diese Beobachtung fügt zu den nicht geringen Schwierigkeiten der folgenden Erzählung vom Falle des Eurymachos eine neue, führt aber vielleicht zugleich zu einer richtigeren Auffassung derselben. Die vorgeschlagene Athetese von V. 80 scheint mir aus folgenden Gründen unannehmbar. Einmal würde nach der Ausscheidung dieses Verses *μεροδαλέα ἰάχων* mit *εἰρυσάτο φάσανον* sich kaum passend verbinden. Dies Participium wird regelmässig mit Wendungen verbunden, welche ein unmittelbares Anstürmen oder wenigstens ein Richten der Waffen gegen den Gegner bezeichnen (vgl. die zu 81 angeführten Stellen), und eignet sich auch entschieden nicht zum Anschluss an Wendungen, die nur die Vorbereitung zum Kampf enthalten. Sodann ist zu beachten, dass die Freier bereits 23 nach dem Falle des Antinoos von ihren Sesseln aufgesprungen sind (*ὄρινθέντες κατὰ δῶμα*): diese Bewegung ist aber kaum anders denkbar, als dass dabei die vor ihnen stehenden, sie in ihrer Bewegung hemmenden Tische bei Seite geschoben sind, sodass der Tisch ein Vorgehen des Eurymachos nicht mehr hinderte. Mit dieser wie es scheint, natürlichen Annahme ist aber die von Ameis zu 84 und 85 gegebene Erklärung der ganzen Scene unvereinbar, denn danach soll Eurymachos so über den (kleinen) Tisch hingestürzt sein, dass er nach dem Falle mit dem Kopfe bis zur Erde hinabreichte, während seine Füße gegen seinen Lehnstuhl schlugen. Der von mir angenommenen Situation, wonach der Tisch zur Seite geschoben zu denken ist, würde unter Annahme der Lesart *δινηθείς*, wie wohl Aristarch statt *ιδνωθείς* las, mit der Erklärung bei Aristonic. ed. Carnuth p. 158: *στροβηθείς περιφεροῦς ἔπεσε τῇ τράπεζῃ, ὡς περιπλασθῆναι περὶ αὐτήν*, etwa folgende Erklärung entsprechen: Während Eurymachos von dem Pfeil getroffen, mit seiner Rechten das Schwert fallen lässt, erfasst er mit seiner Linken den Tisch, um einen Halt zu gewinnen, fällt aber an dem Tische, um den er

sich geklammert (*περιρρηθῆς*), umtaumelnd nieder. Dabei ist zu beachten, dass Eurymachos selbst unmittelbar vorher die Freier aufgefordert hatte die Tische als Schilde vor sich zu halten; die Erklärung von *περιρρηθῆς* = *circumfusus* aber ist Goebel Lexilog. I p. 379 entnommen, der freilich die Situation anders denkt. Vgl. auch Knös de digammo Hom. III p. 294. Ich habe übrigens die Ameis'sche Erklärung im Kommentar und die Ausführungen dazu im Anhang zu 81. 84. 85 unverändert gelassen, weil auch die von mir gegebene Erklärung nicht völlig gesichert ist.

81. *σεροδαλέα ἰάχων* stets als Versanfang, in der Odyssee nur hier, sonst in der Ilias E 302. © 321. II 785. T 41. T 285. 382. 443. Aehnlich *μέγα ἰάχων* P 213. Σ 160. — *ἀμαρτή* gibt die Ueberlieferung nach Analogie von *ἄλλη πάντη* und ähnlicher Adverbia, Aristarch dagegen schrieb *ἀμαρτή* und betrachtete dies als Apokope von *ἀμαρτήδην*. Vgl. J. La Roche Hom. Textkritik p. 188 f. Ueber die Wurzel des Wortes spricht G. Curtius Etym.² p. 305 Nr. 488, ⁴p. 342. Das Wort heisst 'gleichzeitig', d. i. in dem Augenblicke, wo Eurymachos mit gezücktem Schwerte schreiend von seinem Lehnstuhle aufsprang und mit der Linken den Tisch statt eines Schildes (74) ergreifen wollte; das letztere kam nun nicht zur Ausführung.

84. *περιρρηθῆς δὲ τραπέζην*. In dieser Lage vollendet er dann (86 bis 88) durch Schlagen mit Stirn und Füßen seinen Totekampf. Denn bei einer Wunde, wie sie hier den Eurymachos trifft, verlieren die obern und untern Extremitäten ihre Haltkraft, so dass sie nicht ruhig gehalten werden können. Wie hierin eine treue Naturwahrheit liegt, so ist auch die Richtung des Wundkanals und seine Wirkung sowie die Art seines Falles, dass nemlich der vorn in die Brust und Leber Getroffene augenblicklich vorwärts fällt (82 bis 85), mit physiologischer Treue dargestellt. Dieser Vorzug gilt von allen im Homer erwähnten Verwundungen. Vgl. Küchenmeister 'Ueber das im Homer in Betreff der Wunden gefallener Krieger niedergelegte Material' in Fr. Günsburg's Zeitschr. für Klinische Medicin (Breslau 1855) p. 31 ff. Wegen dieser physiologischen Genauigkeit bemerkt Küchenmeister p. 44 nebenbei, dass 'Homer oder die Homeriden einer Priesterkaste angehörten, die sich mit Medicin sehr vertraut gemacht hatte', und p. 57, dass 'Homer einem Priesterstande angehört habe, der medicinische Wissenschaften zu cultivieren verpflichtet oder gewöhnt war.' Aber diese Annahme eines physiologisch-gebildeten Homers und einer bis ins Detail der Kriegswunde unterrichteten Priesterschaft ist ganz unstatthaft. Es sind Volksbeobachtungen und Volkserzählungen, von Volksängern in Verse gebracht. Denn alle alten Jäger, alle in Einzelkampf gewesenen Soldaten beschreiben genau, wie ihr Gegner fiel, und aus solchen Erzählungen haben die Volksänger, auch wenn sie nicht kriegskundig waren, ihre epischen

Beschreibungen genommen. Dass aber Homer den Krieg aus eigener Erfahrung kenne, ist ein Urtheil von Napoleon I., der im Anhang zu den Dictaten 'Uebersicht der Kriege Cäsars' (Stuttgart 1836) p. 218 bemerkt: 'Wenn man die Ilias liest, so merkt man jeden Augenblick, dass Homer im Kriege war und nicht, wie seine Ausleger behaupten, sein Leben in den Schulen von Chios zubrachte.' Ebenso urtheilt Payne Knight Proleg. in Hom. XLVIII p. 21: 'Iliacus poeta ipse bella gessisse et arma tractasse videtur; atque ideo omnia, quae ex eorum usu fiunt, summa scientia et simplici et severa veritate, ut experientia edoctus, et expertorum iudicium subiturus, copiose et facunde in carminibus exhibet.' So weit über die allgemeine Bemerkung, an die ich jetzt noch eine specielle anschliesse. Aus der hier beschriebenen Körperlage des Eurymachos nemlich lässt sich zugleich auf die niedrige und schmale Gestalt der Tische schliessen, weshalb diese Tische auch mit Leichtigkeit wegzuräumen waren: ο 466. Vgl. dazu υ 259 ὀλλυγὴν τε τράπεζαν. Dass diese τράπεζαι (aus τετράπεζαι entstanden) zum Essen nicht rund waren, sondern ein längliches Viereck bildeten, das bemerkt schon Eustathius zu α 138 und κ 345, indem er die τράπεζας als προμήκεις, τετανυσμένους εἰς μῆκος bezeichnet. Was aber das Wort περιρρηδῆς betrifft, so gibt H. Düntzer in Kuhn's Zeitschr. XIII p. 6 ff. eine neue Erklärung, indem er dasselbe auf den Stamm ῥαδ schwanken zurückführt unter Vergleichung von ῥαδανός, ῥαδινός, ῥάδιξ und durch umherschwankend erklärt, in welchem Sinne es noch Hippokrates brauche. Dieser Erklärung ist auch G. Curtius Etym.² p. 315 Nr. 515, ⁴p. 353 nicht abgeneigt. In der Ausgabe bemerkt sodann H. Düntzer: 'Getroffen schwankt er, fällt dann auf den Tisch (τραπέζῃ κάππεσεν, vgl. ε 374).' Aber die Deutung 'schwankt er' lässt die Präposition περὶ unbeachtet und gibt den Sinn, als wenn nach der beschriebenen Leberwunde die Richtung seines Fallens noch zweifelhaft wäre. Ferner geht bei der Verbindung κάππεσε τραπέζῃ der Gedanke verloren, dass er (mit dem Kopfe) bis zum Erdboden hinabgefallen sei: ein nothwendiger Gedanke, den man doch nicht von selbst hinzufügen kann. Die Worte endlich περιρρηδῆς δὲ τραπέζῃ κάππεσεν ἰδνωθεῖς bilden im Texte einen einzigen aufs engste zusammenhängenden Gedanken, so dass man denselben nicht durch die Vorstellung 'erst schwankt er, dann fällt er' zertheilen kann. Dabei sei bemerkt, dass ein κάππεσε τραπέζῃ sich von dem verglichenen πρηνῆς ἔλλ κάππεσε nicht unwesentlich unterscheidet. Aus diesen Gründen nun glaube ich, dass auch bei der Annahme der Düntzer'schen Erklärung die Worte περιρρηδῆς τραπέζῃ mit einander zu verbinden sind in dem Sinne: taumelnd über den Tisch hin (eigentlich 'um den Tisch') stürzte er nieder.' Ameis.

85. 'ιδνωθεῖς mit Bothe und Bekker aus den besten Quellen

statt des gewöhnlichen *δινηθείς*. Denn *δινηθείς* 'sich im Kreise drehend' oder 'wirbelnd' passt nicht zum Fallen über den Tisch hin; auch würde dazu eine Kopfwunde, namentlich ein Schuss in die Stirn mit Verletzung von Organtheilen des Hirns erforderlich sein. Ueber *ιδνώω* vgl. G. Autenrieth zu Nägelsbach B 266. Von der Situation im Folgenden gibt H. Düntzer folgende Vorstellung: 'Dass darauf auch der Tisch umgestürzt sei, wird nicht ausdrücklich gesagt, ergibt sich aber aus der Sache selbst und aus dem wirklich erwähnten Umstand, dass er mit dem Angesicht auf den Boden gefallen und die in die Luft gehobenen Füße an den Sessel gestossen.' Bei dieser Annahme aber ist zunächst nicht ersichtlich, warum *ἀπὸ δ' εἶδατα χεῦν ἔραζε καὶ δέπας ἀμφικύπελλον* als Folge seines Falles dargestellt wird, da doch dieser Gedanke viel natürlicher mit dem Umsturz des Tisches zu verbinden wäre. Sodann weiss ich nicht, wie die Worte 'mit dem Angesicht auf den Boden gefallen' mit *χθόνα τύπτε μετώπῳ*, die 'in die Luft gehobenen Füße' mit *λακτίζων*, das bloss 'an den Sessel gestossen' mit *θρόνον ἐτίνασσε* sich vereinigen lassen. Mir scheint hier in die Textworte gelegt zu sein was nicht darin liegt. Nach den Dichterworten, in denen auch die schildernden Imperfecta *τύπτε* und *ἐτίνασσε* nicht zu übersehen sind, kann ich mir die Situation nur so vorstellen, dass der Tisch stehen blieb. Das Umstürzen des Tisches hätte der Dichter hier ebenso deutlich erwähnen müssen, als 19 f. das Wegstossen des Tisches.' Ameis. — 89. Ueber den Aorist *εἴσασθαι* in dem Sinne eines Verbums der Bewegung vgl. jetzt Ahrens Beiträge zur griech. u. lat. Etymologie I p. 112 ff., welcher hier statt *ἀντίος ἀίξας* nach X 194 *ἀντίον αἴξει* bessern möchte.

98. Gewöhnlich wird *προπορηνέι τύπας* gelesen, wobei man den Dativ durch eine unerweisbare Ellipse zu erklären sucht. Aber *προπορηνέα* bieten marg. Harlei., Cod. August. ex correct., Cretens.: mit Recht. Denn dieses *προπορηνέα* steht hier im Gegensatz zu *ἀνελκόμενον* und bezeichnet die für das *τύπει* entsprechende Stellung. Dagegen will C. Study de prolepsis grammaticae usu Homericō I (Coburg 1865) p. 12 *προπορηνέα τινὰ τύπειν* proleptisch erklärt wissen, so dass es unserm 'niederhauen' entspreche. Ferner wird statt des schwach beglaubigten *τύπας* in einigen Handschriften *τύπη*, in anderen *τύπει* oder *τύπειε* gefunden; daher ist mit Döderlein Hom. Gloss. § 618 und Bekker neben *προπορηνέα* der Optativ *τύπαι* als das richtige zu billigen. Uebrigens sucht J. Savelsberg 'die Aoriste *ΕΙΣΩΚΑ ΕΘΗΚΑ ΗΚΑ*' in Symbola in honorem Ritschelii p. 512. 513. 527 Anm. 5 und in Kuhn's Zeitschr. XVI p. 413 ff. die überlieferte Form *τύπει* als die durch Apokope aus *τύπειε* entstandene Optativform zu rechtfertigen. Den Optativ mit dieser Endung erwähnen die Schol. ABC zu B 4: *ἄλλοι γράφοσι τιμήσει. τοῦτο εὐκτικόν, τὸ δὲ ὀλέση ὑποτακτικόν. ὡς*

τὸ „χόλον τελέσει Ἀγαμέμνον“ (A 178), und der V. zu P 515: μελήσει ἀντὶ εὐπικτοῦ τοῦ μελήσοι. Und solche Optativformen finden sich handschriftlich ἀποραλαί α 404, μενοινήσει β 248, κύψει λ 585, ἰθύσει λ 591, νοστήσει ξ 329, ἐφήσει υ 29. 386, τιμήσει B 4, τελέσει A 178, ἀτιμήσει I 62, πείσει I 386, μελήσει P 515, ἀπούσει T 81, σκῆλει Ψ 191, δέσει Ω 672.

103 ff. Zur Kritik der folgenden Erzählung vgl. Kammer die Einheit p. 683 ff. Derselbe verwirft 103. 104. 114. 115. 126—296.

115. ποιμιλομήτην, das ein entschiedenes Lob bezeichnet, steht in dieser Verbindung stets am Versende, wie noch γ 163. η 168. ζ 202. 281. A 482. In Bezug auf die Endung vgl. G. Meyer in G. Curtius Stud. V p. 105. — Ueber die Verbindung mit δαΐφρονα vgl. den Anhang zu δ 1.

126. Gegen die von Ameis nach Rumpf de aedibus Hom. II p. 54 ff. gegebene Erklärung von ὄρσοθύρη als Springthüre bemerkt Autenrieth: '1) heisst ὄρνοσθαι nicht springen, sondern oriri sich erheben, sich aufmachen; 2) müsste das Wort bei dieser Ableitung ὄρσοθύρη heissen. ὄρσο- aber ist unverkennbar der von G. Curtius Gr. Et. Nr. 505 (ὄρρο-ς Steissbein etc.) behandelte Stamm und die Bedeutung Hinterthür, weil sie ganz hinten im Saale sich befand. Döderlein hat also Recht in seiner Ableitung.' Danach, sowie nach den Ausführungen von Gerlach im Philol. XXX p. 508 ist jetzt die Erklärung im Kommentar gegeben. Andere erklären ὄρσοθύρη allgemein durch 'eine oberhalb angebrachte Pforte' und darauf kommt auch die Erörterung von Fröhde in Bezenberger's Beiträgen III p. 19 ff. hinaus, indem er bei gleicher Etymologie auf den Grundbegriff des Hervorstehenden, Hervorragenden zurückgeht. Im Uebrigen vgl. die Kritik dieser Localschilderung bei Kammer die Einheit p. 685 f. und Kirchhoff die homer. Odyssee p. 529, welcher bemerkt: 'Diese Verse (126—130) machen den Eindruck, dass sie eingefügt seien, um die folgende Auslassung des Agelaos und die Antwort, welche der Ziegenhirt darauf erteilt, verständlich zu machen, ohne dass dies eigentlich gelungen wäre.'

134. Kirchhoff die hom. Odyssee p. 529 sieht in diesem Verse eine hier unpassende Reminiscenz aus 78.

140 f. Kirchhoff im Philol. XIX p. 97 ff. = Composition der Od. p. 192 ff. = die hom. Odyssee p. 584 ff. sucht zu erweisen, dass hier 'der Vers 141 später eingeschoben worden, als die Episode in τ entstand.' Vgl. dazu Kammer die Einheit p. 593 ff. und zu 25. Zur Athetierung von 141 hat H. Düntzer auch 140 hinzugenommen. Aber bei dem nun ohne nähere Bestimmung gesagten ὑμῖν τεύχε' ἐνείκω würden die Freier wol verwundert gefragt haben, woher denn Melanthios diese Waffen holen wolle.

143. Auch in der Erklärung von ῥῶγες folgte Ameis der Erörterung von H. Rumpf de aedibus Hom. II p. 47 sqq. Die

jetzt gegebene Erklärung beruht auf der Ansicht von Gerlach im Philol. XXX p. 510, von dem ich nur darin abweiche, dass ich nicht auch zwischen dem Münnersaal und der Frauenwohnung einen Corridor annehme und die ῥῶγες in die Seitenwand des Saales verlege. Döderlein Hom. Gloss. § 1054 denkt an die Bedeutung 'Fenster'. — Zu 144 f. vgl. Aristonic. ed. Carnuth p. 158 f. und dazu Naber quaestt. Hom. p. 117.

169. An Stelle des handschriftlichen οὔτος vermuthet Nauck αὐτός. Indess hat das οὔτος hier eine stützende Parallele in φ 403, wo Nauck keinen Anstoss genommen hat. Vgl. zu beiden Stellen den Commentar.

174. Nach Bothe verwirft Döderlein Gloss. § 994 V. 174 als Interpolation. Die von diesem aber gegebene und von Ameis gebilligte Erklärung der schwierigen Worte σανίδαξ δ' ἐκδήσαι ὀπισθεν ist unannehmbar. Düntzer hält 175—177 für unecht, Kammer die Einheit p. 690 aber sieht neben diesen Versen auch die die Ausführung enthaltenden 192—199 als eine Interpolation in der Interpolation (vgl. zu 103) an. Jedenfalls sind 175—177 im Zusammenhange nicht zu rechtfertigen und da die Ausführung 187 ff. dem Auftrag 173 f. entsprechend ausdrücklich mit ὡς ἐκέλευσεν — Ὀδυσσεύς 190 f. abgeschlossen wird, so ist Kammer's Vermuthung in hohem Grade wahrscheinlich.

179. Wenn die beiden Hirten hineingegangen wären, so müste es statt ἔνδον ἐόντα hier ἔνδον ἐόντε heissen, wie Joh. Classen Beobachtungen III p. 10 (in der Sammlung von 1867 p. 88) conjiert hat. Das richtige aber gibt schon Eustathius. Vgl. H. Rumpf de aed. Hom. II p. 69.

181. μένοντε im Versausgange. Hier und 378 hat Bekker 'statt der hinfalligen Duale auf ε die tönenderen Plurale auf ες' (Hom. Blätter p. 31) nicht angewandt, hat auch ψ 211 und E 572 das μένοντε als Accusativ unangetastet gelassen. Es handelt über diesen Proschematismus in den Participien Lobeck Elem. II p. 171.

186. Das δ' ἐλέλυντο, statt des gewöhnlichen δὲ λέλυντο, aus den besten Handschriften, um die trochäische Cäsur zu vermeiden. Vgl. Hermann zu Orph. p. 694. So mit K. Grashof Zur Kritik des Hom. Textes S. 24 und mit Bekker. Uebrigens vermuthet van Herwerden quaestiunculae ep. et eleg. p. 54 an Stelle der Worte δὴ τότε γ' ἤδη κείτο — δὴ τότε ἀκηδὲς ἔκειτο.

188. Die Waffenkammer zu ebener Erde zu denken ist man auch deshalb berechtigt, weil sich zu Anfange von τ und φ keine Andeutung findet, dass man zu derselben hinaufsteigen musste. Ueber δάπεδον vgl. auch zu λ 420. Das nur hier vorkommende κουρίς, von κουρά die Schur des Haares, ist ein drastischer Ausdruck aus dem Volksleben. Vgl. Döderlein Hom. Gloss. § 761. — 189 verlangt Cobet Miscell. crit. p. 350 δίδεν statt δέον vgl. A 105. μ 55.

190. Ueber andere Deutungen des *διαμπερές* vgl. J. La Roche Hom. Stud. § 28, 10. a. Die Formel *ὡς ἐπέλευσεν* steht sonst ohne die ausdrückliche Beifügung des bezüglichen Subjectes: *ϑ* 49. *Α* 380. *I* 660; und mit dem Imperfectum *ὡς ἐπέλευεν ο* 437. *σ* 58. *χ* 255. *ω* 492. *Ξ* 278. *Ψ* 539. Aehnlich steht das Imperfect *δ* 673. *η* 226. *θ* 398. *ν* 47.

196. Die Verse 195 und 196 werden von Gregor. Corinth. in den rhet. Gr. III p. 222, 11 ed. Walz als Beispiel des *σαρκασμός* angeführt. — Vers 197. Der Verschluss *Ὠκεανοῖο ζοάων* 197, wie *Γ* 5. *T* 1. — Vers 198. Voss zu Arat. 561 meint, dass 'das unhomerische *ἤνικ' ἀγινεῖς* aus *ἦν κεν ἀγινῆς* verderbt' sei. Vgl. dagegen die Note im Commentar.

205 ff. Die folgende Scene, wo Athene auftritt, 205—240 wird als Interpolation verworfen von La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 200, Kirchhoff die hom. Odyssee p. 529, Kammer die Einheit p. 691 ff., Düntzer zu *χ* 238, vgl. auch Jacob die Entstehung der Ilias und Od. p. 513. Indess urtheilt Bergk griech. Literaturgesch. I p. 718, dass die Scene unentbehrlich sei, und nur durch nachlässige Ueberlieferung gelitten habe. Vgl. zu 235.

228. *νολεμὲς αἰεὶ* stets im Versschluss, wie noch *π* 191. *I* 317. *P* 148. 385. *T* 232. Ueber den Sinn beider Wörtchen gilt dasselbe, was zu *ε* 210 über *αἰεὶ* und *ἡματα πάντα* bemerkt worden ist. In der Verbindung *ἄφθιτον αἰεὶ* dagegen, das manche als gleichbedeutend herbeiziehen, ist *ἄφθιτον* nur adjectivisch gesagt.

232. In diesem Verse will Bergk griech. Literaturgesch. I p. 718, Note 176 nach *ὀλοφύρει* das Fragezeichen setzen und das folgende *ἄλκιμος εἶναι* imperativisch fassen. Indess weit auffallender, als die Verbindung von *ὀλοφύρομαι* mit Inf., die genügende Analogien hat, wäre die von *ὀλοφύρει ἅντα μνηστήρων*. Ueberdies spricht gegen die Auffassung von *ἄλκιμος εἶναι* in imperativischem Sinne, dass unmittelbar 233 die Aufforderung mit *ἄλλ' ἄγε δεῦρο* folgt.

233. Ueber das Verhältniss dieser Stelle zu *P* 179 f. vgl. Düntzer hom. Abhandl. p. 469. — 234. An Stelle von *ὄφρα Φιδῆς* verlangt Cobet Miscell. crit. p. 303 *ὄφρα Φιδέης*. Dagegen bemerkt Nauck: *ὄφρα ἰδῆς pauci fortasse recte, an ὡς εἰδῆς*. Uebrigens schreiben die neueren Herausgeber, auch Nauck, mit Aristarch: *ὄφρ' εἰδῆς*.

235. Nach diesem Verse nimmt Bergk griech. Literaturgesch. I p. 718, Note 176 eine Lücke an, die durch den gleichen Versanfang *ἦ ζα* veranlasst sei: 'der Dichter berichtete wohl, wie Athene einen Freier, der eben den Odysseus bedrohte, erschlug, und dann noch einige höhrende Worte über den Gefallenen aussprach, welche den Zorn und die Wuth der Freier erregten.'

236. Ueber *ἑτεροαλκίης* vgl. den Anhang zu *H* 26. Es findet sich bei Homer bloss im Accusativ; in der Odyssee nur hier, sonst

in der Ilias: der Verschluss *ετραλκία νίκη* noch *H 26. Θ 171. Π 362. P 627*; dagegen *ετραλκία δῆμον ἔχοντες O 738*. Athene erscheint bei der ganzen Scene in Mentors Gestalt, weil sie nicht bloss wie früher von Odysseus allein, sondern zugleich auch von dessen drei Gefährten gesehen und gehört sein will. — Vers 237. Ueber *σθένος* vgl. G. Curtius Etym.² p. 442, ⁴p. 494, über *ἀλκή* ebendas. p. 124 Nr. 7, ⁴p. 132.

239. H. Düntzer in Kuhn's Zeitschr. XIV p. 187 will *αἰθαλόεν* hier dunkel, und *αἰθαλόεν μέλαθρον, μέγαρον* fassen, wie *μέγαρον σκίοεντα (α 365. δ 768. σ 399)*. Vgl. was G. Autenrieth zu Nügelbach *B 414* beigefügt hat. — Zu dem folgenden *ἀνά* ist nach Et. M. 565, 35 und Et. Gud. 15 *ἐπὶ* als beglaubigte Variante zu betrachten. Ueber die Verbindung bemerkt G. Hermann Opusc. V p. 37 mit Recht: *aperte ἀνά μέλαθρον ἀναίξασα coniungenda sunt, ἔξεσθαι autem per se constat.*

240. So schwer es auch mit der Annahme einer wirklichen Verwandlung sich zu vereinigen scheint, dass Athene nachher (297) von der Decke aus die Aegis emporhält, so ist es doch weit schwieriger sich vorzustellen, wie die Göttin, ohne von den Freiern gesehen zu werden, sich in Mentors Gestalt zur Decke emporzuschwingen konnte, denn der Annahme, dass sie sich dabei unsichtbar gemacht habe, widerspricht eben der Zusatz *εἰκέλη ἄντην*. Ist nicht die Verwandlung in die Schwalbe eben das Mittel, um sich der Beobachtung der Anwesenden zu entziehen? Wie unnatürlich ist es ferner sich eine Menschengestalt auf dem Balken unter der Decke sitzend zu denken! Ferner müsste man die Bedeutung von *ἄντην* bei *εἰκέλη* bedeutend geschwächt denken, wenn man die sonst übliche Formel *θεῶ ἑναλγμιος ἄντην* vergleicht, wo *ἄντην*, eigentlich = coram, ähnlich wie *εἰς ὅπα*, offenbar den Begriff der leibhaftigen Aehnlichkeit enthält. Andererseits finde ich abgesehen von dem erwähnten Bedenken nichts, was uns hindern könnte, eine Verwandlung anzunehmen: ist es doch in den griechischen Sagen nichts Ungewöhnliches, dass Götter und halbgöttliche Wesen vorübergehend Vogelgestalt annehmen, vgl. W. Wackernagel *ἔπειτα περὶ ὄντα*, Basel 1860 p. 33 ff. Der Zweck einer solchen Verwandlung aber kann ein doppelter sein: entweder sich als übermenschliches Wesen dadurch zu erkennen zu geben — und das ist, glaube ich, der Fall *γ 372*, oder um sich unsichtbar zu machen, sich als Gottheit den Blicken anderer, Menschen oder Götter, zu entziehen, wie ich *H 59, E 290* und an unserer Stelle annehme. Was aber das Bedenken betrifft, dass Athene als Schwalbe nicht die Aegis emporhalten könne, so ist auch durch die Annahme der Nichtverwandlung diese Schwierigkeit nicht ganz beseitigt, auch da müssen wir voraussetzen, dass sich Athene aus der Mentorgestalt wieder in die Göttin mit der Aegis verwandelt hat: in dem einen, wie im andern Falle also setzt der Dichter hier still-

schweigend eine solche Umwandlung voraus. Vgl. ausserdem den Anhang zu H 59.

241 ff. Zu der Kritik der folgenden Partie vgl. Kammer die Einheit p. 693.

245. Ueber *περὶ ψυχῶν* vgl. den Anhang zu β 237 und Nügelsbach Hom. Theol. p. 381 mit G. Autenrieth's Zusatz.

248. Vgl. Philemon § 210 p. 144 ed. Osann. Der Sinn ist: 'Odysseus wird bald durch die grosse Anstrengung, da er so lange geschossen hat, ermüdet sein.' H. Düntzer.

249. *κενὰ* ist die handschriftliche Lesart, mit einem in der bukolischen Cäsur erlaubten Hiatus: vgl. zu α 60. Aber diese Form steht in Homer isoliert, daher ist mit Bekker G. Hermanns Conjectur *κενέ' ἐγγυατα* aufgenommen. So auch Nauck. Zu 249. 250 bemerkt Düntzer: 'Die beiden Verse treten hier ganz ungeschickt ein. Mentor würde ihm so wenig Sorge machen als die übrigen.' Vgl. Kirchhoff die hom. Odyssee p. 530.

253. Zur Construction von *δοῦναι* in diesem Sinne ist folgendes zu bemerken: 1) Die einfachste Construction ist mit dem Infinitivus Activi oder Medii (*φορέειν, ἔγειν* und ähnlich) wie O 310 *αἰγίδα — ἦν Ἑφαιστος Διὶ δῶκε φορήμεναι dedit gestandam*: vgl. H 154. Π 40. 665. P 193. Φ 32. P 390. A 338. H 351. Ω 581. α 317. ζ 178. ρ 195. σ 87. Der Infinitiv (wie Σ 436 *γενέσθαι*, oder *εἶναι*, Anhang zu δ 173) tritt hier immer epexegetisch nach, besonders deutlich ρ 223. ε 408. Φ 216. Die zwei letzten Stellen haben 2) *Ζεὺς* als Subject zu *δοῦναι*, diesen oder Götter auch X 404. Σ 436. β 336 = π 386. δ 173. Die unter Nr. 1 zuletzt citierten Stellen bilden den Uebergang zu der Structur 3) *δοῦναι τι* mit folgendem Objects-Infinitiv wie A 128. η 110. 148. θ 411. θ 287. ι 93; ohne Dativ der Person α 379 = β 144. Dies ist der Uebergang zu 4) Bedeutung und Structur von 'verleihen, gewähren' (die schon Φ 216 uns nahe liegt) und Accusativ mit dem Objects-Infinitiv: Γ 322. E 118. γ 60. Z 476. 307, negativ ι 530. In Z 526 ist der Subjectsaccusativ zu ergänzen wie M 275. K 281. μ 215. Es ist daher zweifelhaft, ob Ω 309 = ζ 327, wo μ' gleich *μοι* sein kann (zu κ 19 und Nügelsbach zu A 170) und andere Stellen, wo der Dativ der Person so gut wie der Subjectsaccusativ ergänzt werden kann (P 646. X 379. Γ 351. A 128. I 136. μ 216) zu Nr. 3 oder zu Nr. 4 zu zählen sind. Dies alles zu Krüger Di. 55, 3, 20 ff. In keinem dieser Beispiele ist ein passiver Infinitiv zu finden. So mit G. Autenrieth, vgl. auch Hentze in Zeitschr. f. Gymnas. XX p. 730 f.

256. *τὰ δὲ πάντα*, nemlich *βέλη* oder *ἔγχεα*, denn nur (ausser Σ 104) zu diesen Wörtern tritt das Prädicat *ἐνώσια*. Dieses Wort selbst ist der Bedeutung und Ableitung nach *vānus*. An allen Stellen ausser der spätern ω 283 steht es in der Cäsur *κατὰ τοῦτον τροχῶν* und bildet (unerlaubten) Hiatus, weshalb Bekker²

mit Recht überall ausser ω 283 *Φετώσιος* hergestellt hat. Ich hätte zu Γ 368 wegen der Bedeutung der Ebel'schen Ableitung widersprechen sollen. Die Wurzel scheint *vá* = *aF* zu sein (obwol G. Curtius Etym.² p. 347 das Wort nicht erwähnt); daraus entsteht wie *djut* (G. Curtius p. 61) aus *div*: skt. *vát* ventilare, *vát-as* ventus, *vátyá* Sturmwind; *áFήτης*. Man muss ein Adjectiv *Φητόσιος* annehmen, aus dem durch Quantitätsversetzung *Φετώσιος* entstand. Wegen der Bedeutung vgl. skt. *vátúlas* Windbeutel; vom Wehen stammt auch *vānus*, e-*vanescere*, *vanescunt dicta per auras*; somit ist mit *Φετώσιος* zu vergleichen *ἀνεμώλια* windiges, *μεταμώνια* (aus *μετανεμώνια*, vgl. Fleckeisens Jahrb. Bd. 95 p. 286), gleich *μετ' ἀνέμοις* d. i. verweht und vergebens: *Φετώσιος* verweht d. i. vom Ziele abgelenkt, vergebens. Die Zusammenstellung von J. Savelsberg (Zeitschr. f. d. Gymn.-Wesen XIX 281) lässt sich vielleicht mit der obigen noch vermitteln; Leo Meyer Vergl. Gram. II 447 hat nur Anlass die Termination zu berühren. Ausserdem erinnert hier die Wortbedeutung und Situation an Γ 439 f. *καὶ τό γ' Ἀθήνη πνοιῆ Ἀχιλλῆος πάλιν ἔτραπε κνδαλίμοιο ἦκα μέλα ψύξασα.* G. Autenrieth.

257—259 wurden nach Eust. p. 1926, 18 von Einigen obelisiert und sind von Kirchhoff die hom. Od. p. 530 verworfen, auch von Nauck unter den Text gesetzt. Dagegen nimmt Düntzer, Kirchhoff Köchly und die Odyssee p. 78 an, dass 274—276 nebst 273 zu entfernen seien.

278. *λίγδην* erläutert Clemm in G. Curtius Stud. III p. 298 ff.: 'die Wurzel ist *λακ* in *λάκος*, *λακίς*, *λακερός*, *Λακεδαίμων*.'

286 ff. In den Versen 286—292 sieht Bergk griech. Literaturgesch. I p. 717 eine spätere Einschaltung, wodurch die Schilderung des Kampfes zwischen Odysseus und Agelaos verkürzt sei. — 287. Ueber die Bildung von *Πολυθερσεΐδης* aus der Grundform *Πολυθέρες* vgl. Leo Meyer in Bezzenberger's Beiträgen IV p. 5, wo derselbe die homerischen Vaternamen überhaupt eingehend behandelt. — 289. Die Worte *ἀλλὰ θεοῖσιν μῦθον ἐπιτρέψαι* erklärt Schmidt Synonymik der griech. Spr. I p. 18: 'lass die Götter sprechen' — warum? die können auch erfüllen, was sie sagen.'

297. *φθισίμβροτος*, noch als Beiwort von *μάχη* N 339, ist gebildet wie *τερσίμβροτος* μ 269. 274, *φρασίμβροτος* κ 138. 191. Ω 785, *ἄμβροτος* und das spätere *Κλεόμβροτος*, *μελήσιμβροτος*, *οπισθόμβροτος* mit wurzelhaftem μ vor dem eingeschobenen β . Denn *βροτός* steht für *μβροτός* und dies ist durch Einschlebung eines β aus *μρότος* entstanden statt *μορός* von der Wurzel *μορ*, wozu *mortuus* gehört. Vgl. G. Curtius Etym.² p. 297 Nr. 468, ⁴p. 333. Zu vergleichen sind auch *μβλώσκω*, *μεσημβρία*, franz. *combe*, *trembler*, *chambre*. Uebrigens glaubt La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 200 in 297—309 einen späteren Zusatz zu erkennen.

301. ὄρη Φαιαρινῆ mit Beseitigung der Präposition ἐν ist zu schreiben nach Cobet *Miscell. crit.* p. 351, vgl. ε 485, und so hat Nauck geschrieben.

304. In den Worten ἐν πεδίῳ ἕνται ist Bewegung und Ruhe mit einander verbunden: sie stürzen sich 'in die Ebene' und verharren dasselbst ängstlich. Vgl. Krüger *Di.* § 68, 12, 2 und über ἕσθαι L. Meyer in *Bezenberger's Beiträgen* I p. 303 ff. und Ahrens *Beiträge zur griech. u. lat. Etymologie* I p. 118. Statt der αἰγυπιοί könnte man eine der zahlreichen Falkenarten erwarten als geeigneter für eine derartige Jagdscene. Denn die Geier ziehen todte Thiere weit den lebendigen vor, suchen letztere nur in Ermangelung der ersteren und sind deswegen noch jetzt im Orient, in Constantinopel und anderwärts Strassenreiniger. Bei Homer erscheinen sie als Verzehrter der Leichen, wie in dem Versausgange γῦρες ἔδονται ζ 30. Α 237. Π 836. Σ 271. Χ 42, ausserdem Α 162. Aber die Lämmergeier werden auch als Nachsteller lebender Thiere erwähnt, wie der Gänse P 460. Ebenso bei Späteren wie Soph. *Ai.* 169. Ja es scheint als wenn der Begriff des Feindlichen durch Lämmergeier stärker hervorgehoben würde, als es bei Erwähnung der Falken der Fall ist: vgl. N 531. Π 428. P 460. Nun aber liegt an unserer Stelle der Vergleichungspunkt gerade in dem tödtlichen Angriff durch stürmische Feinde. Höchst bedenklich dagegen scheint die Ansicht mancher Naturforscher, dass in homerischer Zeit der Unterschied zwischen Geiern und Falken noch nicht genau festgestellt sei und dass man daher die einen mit den andern leicht verwechselt habe. — Ueber πῶσσειν mit dem Accusativ vgl. J. La Roche *Hom. Stud.* § 78, 6, über θόρωσιν und ἐπάλμενοι Schmidt *Synonymik der gr. Spr.* I p. 540.

306. Mit den Worten χαίρονσι δέ τ' ἄνδρες ἄργη hat der Dichter das Gleichniss wie mit einer Randverzierung ausgemalt: denn er hat ihm zu besonderer Schönheit eine Staffage beobachtender Figuren beigegeben, um das Bild durch menschliches Verhalten zu beleben, um menschliche Handlung hineinzubringen. Es ist gerade so wie wenn der Landschaftsmaler einen Fremdling in den Vordergrund hinsetzt, der auf einem Steine oder auf dem Rasen rastet, aber in seinem Antlitz den Eindruck zeigt, den die Betrachtung der Gegend in ihm hervorbringt. Aehnlich verhält es sich mit den Hirten in den Gleichnissen Θ 559. Α 275. 455, ja selbst mit den Ἀχαιοί im Traume τ 542. Dagegen schliesst Naber quaestt. *Hom.* p. 63 f. aus diesem Zusatz, dass eine Jagd mit abgerichteten Vögeln zu denken sei, mit Bezug auf Aristoteles *hist. anim.* 9, 36, 4, wogegen aber entschieden 303 ἐξ ὀρέων ἐλθόντες spricht. — Vers 309. Zu κρᾶτων τυπτομένων vgl. Philemon § 98 p. 70 ed. Osann. Bei diesem allgemeinen Ausdruck wird jeder theils an die Lanzen theils an den Fall auf den Erdboden denken.

318. Als ursprüngliche Lesart vermuthet Cobet Miscell. crit. p. 275 οὐτι *ἑφοργώς* statt οὐδὲν *ἑοργώς*. Auch Nauck vermuthet οὐ τι.

322. Die Infinitive auf *ῆμεναι* stehen alle in der bukolischen Cäsur: ἀῆμεναι γ 176. Ψ 214. ἀλήμεναι E 823. Σ 76. βῆμεναι ξ 327. τ 296. καταβῆμεναι κ 432. M 65. Ξ 19. γοῆμεναι Ξ 502. δαῆμεναι ν 335. ψ 262. Z 150. Υ 213. Φ 487. δαμήμεναι K 403. P 77. Υ 266. 312. Φ 291. καῆμεναι Υ 198. 210. καλήμεναι K 125. μιγήμεναι Z 161. 165. N 286. O 409. Φ 469. πεινήμεναι ν 137. πενθήμεναι σ 174. τ 120. ποθήμεναι μ 110. ταρπήμεναι ψ 346. Ω 3. τιθήμεναι Ψ 83. 247. φιλήμεναι X 265. φορήμεναι O 310. Eine vereinzelte Ausnahme bildet nur θ 518. P 504. Wegen des Präsens ἀρήμεναι in Verbindung mit πολλάνη vgl. Döderlein Hom. Gloss. § 19, und über den Sinn und Zusammenhang der ganzen Stelle H. Kratz im Stuttgarter Correspondenz-Blatt 1861 p. 289 f. Wegen μέλλω vgl. den Anhang zu σ 19.

325. *δυσηλεγής* wird gewöhnlich 'lang hinstreckend' gedeutet. Aber die Bedeutung 'legen, betten' gehört der Wurzel *λεχ*, nicht *λεγ* an. Vgl. auch Lobeck Elem. I p. 434; Döderlein zu Θ 70. Es ist mit Döderlein Hom. Gloss. § 112 das Wort zu *ἀλεγειν* zu ziehen, was von Düntzer in Kuhn's Zeitschr. XII p. 8 gebilligt wird. Ueber dieselbe Endung in *τανηλεγής* vgl. zu β 100. Uebrigens vermuthet Nauck *τανηλεγέα* statt *δυσηλεγέα*.

330. Phemios wird erst hier als Sohn des Terpes erwähnt, früher wurde er nur mit dem einfachen Namen genannt: α 154. 337. ρ 263. — Statt des handschriftlichen *δέ τ'* hat Bekker mit dem Zeichen der Conjectur *δ' ἔτ'* gegeben, was sich im Stuttgartertiensis und Vratislav. A findet. — Für das nur hier vorkommende *ἀλύσκανε* wird in der Ilias *ἀλεύατο* gesagt, aber mit nicht ganz gleicher Bedeutung: denn die Ableitung *ἀλ-υσκ-άνω* (wie *ἀλ-υσκ-άζω*. ἡλ-ασκ-άζω) enthält das inchoative -σκ- mit dem häufigen Suffix -αν- hinter der Wurzel (*ἀλ*, G. Curtius Etym.² p. 490). Daher wird man in dem Verbum, wie G. Autenrieth bemerkt, neben dem inchoativen das intensive Element zu suchen haben. Vgl. *ἀλ-ύσκ-ων* 363.

332. Ueber den nach bester Ueberlieferung feststehenden Accent und über den Gebrauch von *λίγεια* vgl. Lehrs Q. E. p. 169 sqq. Krahe De fixis quae dicuntur deorum et heroum epithetis (Königsberg 1852) p. 23. Bekker hat jetzt überall der Analogie gemäss *λίγεια* accentuiert. Der Ausdruck *ἔχων φόρμιγγα λίγειαν* bezeichnet den bleibenden Zusammenhang zwischen dem *ἔχων* und *φόρμιγγα*, während *φέρων φόρμιγγα λίγειαν* θ 261 nur die Uebertragung an einen andern Träger vermittelt. Vgl. den Anhang zu A 13. Uebrigens ist *λίγεια* stehendes Beiwort von *φόρμιγγξ*, nur ω 62 ist es von *μοῦσα* gesagt. — Vers 334. Zu *ποτι βωμόν* vgl. C. F. Hermann Privatalt. § 19, 19.

341. Statt des handschriftlichen *μεσσηγὺς κρητῆρος ἰδὲ θρόνου* hat Bekker dem Digamma zu Liebe *κρητῆρος μεσσηγὺς ἰδὲ θρόνου* gegeben, aber die eingeführte Wortstellung ist nicht unbedenklich. H. Düntzer hat den ganzen Vers athetiert. Auch Nauck bemerkt *spurius?*

346. Die Worte *ὄς τε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισιν αἰδῶ*, sowie *παραείδειν ὥστε θεῶ* bezieht Bergk griech. Literaturgesch. I p. 488, Note 16 auf den Vortrag epischer Lieder an Götterfesten, 'doch können auch religiöse Gesänge gemeint sein.'

347. Die zu *ἀντοδίδακτος* gegebene Erklärung *θεὸς δέ μοι ἐν φρεσὶν οἶμας παντοίας ἐνέφυσεν* enthält den Sinn, dass er bloss der göttlichen Begeisterung seinen Gesang verdanke, was die Vorzüglichkeit des Sängers bezeichnet: vgl. α 348. θ 63. 64. 481. ρ 518. Vgl. auch zu θ 488. Den ganzen Gedanken behandeln Nägelsbach Hom. Theol. p. 61 der Ausg. von Autenrieth; Grote Gesch. Griech. I p. 497 Anm. 31; Nitzsch Beitr. zur Gesch. der ep. Poesie p. 32; Welcker ep. Cyclus p. 344. 346. Man könnte den Sinn unsrer Stelle auch so bestimmen: ich singe aus innerem instinctivem Triebe, der Gesang ist mir kein *ἐπίκτητον*. Dazu hat Max. Tyr. XVI 5 p. 295 folgendes bemerkt: *καὶ ἀληθῆ λέγει ἀντοδίδακτον γὰρ τι χοῦμα ἀτεχνῶς ἢ ψυχῇ καὶ τὸ εἰδέναι παρὰ θεῶν τῇ φύσει εὔ ἔχον*. Uebrigens hat er hier und XXXVIII 1, wo er ebenfalls diesen Vers benutzt, die Lesart *θεοὶ δέ μοι ὅπασαν ὁμῆρην*, dagegen gibt Justinus Martyr de monarch. dei c. 5 *ἐμβάλειν οἶμας*. Angeführt ist unsre Stelle nach der gewöhnlichen Lesart von Isidor. Pelus. epist. IV 30 p. 15.

372. Zur Beseitigung des Hiatus schlägt Bekker in Monatsber. d. Berlin. Acad. 1864 p. 11 = Hom. Blätt. II p. 2 hier und O 290 vor zu lesen: *ἡδὲ σώσωσεν* statt *καὶ ἐσάωσεν*, vgl. K 44 und α 286, und so vermuthet auch Nauck.

378—81. Die in den Ausgaben übliche Anordnung dieser vier Verse, wonach der letzte von den vorhergehenden getrennt einen neuen Absatz beginnt (nur Düntzer hat keinen Absatz), lässt die Aufnahme des *παπταλοντε* (380) in *πάπτηνεν* (381) unberücksichtigt, die eine engere Verbindung der Verse fordert. Damit tritt *τῶγε* in Gegensatz zu *Ὀδυσσεύς*, welches aber wegen der anaphorischen Aufnahme des Verbum an die zweite Stelle getreten ist, und es wird eine schwächere Interpunktion nach *αἰεὶ* (380) nöthig, während nach *κίοντε* (378) eine stärkere eintreten muss. — Zu der Erklärung des *eisatzes* 381 vgl. L. Lange der homer. Gebrauch der Part. *εἰ* I p. 421.

385. *κοῖλος* kann in den übrigen 21 Verbindungen, worin es vorkommt, mit Diärese des Diphthongs gelesen werden, unsere Stelle bildet die einzige Ausnahme. Vgl. G. Autenrieth zu Nägelsbach A 26; M. Schmidt im Rhein. Mus. 1865 Bd. XX p. 304, wo die einzelnen Stellen von neuem behandelt werden. Es steht nemlich die erste Silbe der verschiedenen Formen von *κοῖλος*; ausser

unserer Stelle, stets in der Thesis, am häufigsten im 3. und 4. Fusse, seltener im zweiten, einmal *A* 89 im ersten, so dass überall dasselbe gilt, was zu *ω* 24 über die Patronymika bemerkt worden ist. Nauck vermuthet übrigens *λευρόν* an Stelle von *κοῖλον*. Zum Begriffe des Wortes hat H. Düntzer bemerkt: 'Der Strand (*αἰγιαλός*, eigentlich der Wogende, wie *αἶξ* dorisch Woge heisst) heisst *κοῖλος* von der bauchigen Gestalt, wie die Schiffe und der Hafen (*κ* 92), *litus curvum*.' Zur Erklärung des Ganzen vgl. Döderlein Gloss. § 1041. Uebrigens spricht Friedländer Beiträge zur Kenntniss der hom. Gleichnisse II p. 9 Zweifel gegen die Ursprünglichkeit von 388 aus.

402. *ἐδρίσκω* mit dem Participium in dem angegebenen Sinne findet sich 38 Male. In gleichem Sinne steht das Participium bei *κίχμη* oder *κινάνω δίω τέτμε λαμβάνω*. Vgl. Joh. Classen Beobachtungen IV p. 13 ff. (in der Sammlung von 1867 p. 151 ff.).

412. Zum Gedanken vgl. Archiloch. 58 ed. Bergk: *οὐ γὰρ ἐσθλὰ κατθανοῦσι κεκοιμηῖν ἐπ' ἀνδράσιν*.

416. In diesem Verse sieht Kirchhoff die homer. Odyssee p. 530 eine unbefugte Wiederholung aus 317, vielleicht seien auch 414 und 415 nur erläuternde Interpolation aus *ψ* 65. 66.

417 ff. In der folgenden Erzählung glaubt Kammer die Einheit p. 709 ff. die Hand des Interpolators zu erkennen, indem er an der ungeschickten Darstellung und besonders an der Rohheit bei Bestrafung der Mägde und des Melanthios Anstoss nimmt.

423. *εἶρια ξάλνειν*. Ueber diese Beschäftigung der weiblichen Sklaven vgl. Hermann zu Lucian. de hist. conscr. c. 10 annot. p. 80, Blümner Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste I p. 104 f. Uebrigens hat Bekker abweichend von *δ* 124. *σ* 316. *Γ* 387. 388 nur hier ein digammirtes *Feῖρια* gegeben. Auch A. Leskien de restituendo digammo (Leipzig 1866) p. 14 begründet das Digamma durch die Ableitung 'ab ea radice, quam litera *ρ* pro *λ* posita continent in Graeca lingua *εἶρος ἔριον* alia, in Latina voces "*vellus villus*" et literam *λ* et digamma servantes.' Vgl. Knös de digammo Hom. p. 98 f. und H. Rumpf in Fleckeisens Jahrb. 1860 p. 680. — Ueber den Accusativ *δουλοσύνην*, statt der früheren Lesart *δουλοσύνης*, vgl. Hermann zu Soph. Oed. R. 173. — Vers 422 will Fr. Otto vom Relativpronomen bei Homer II p. 7. 24 in den Worten *τὰς μὲν τ' ἔργα* die Partikel *τὲ* getilgt wissen 'sowohl wegen des Digamma als auch weil es wegen der Bedeutung hier nicht statthaft' sei. Aber das Digamma von *ἔργον* ist auch in manchen andern Stellen nicht beobachtet: vgl. den Anhang zu *A* 395. Sodann hindert nichts, das *τὰς μὲν τε* auch hier wie an den übrigen Stellen aufzufassen, ja es scheint gerade durch die Annahme des Demonstrativs der folgende Vers (423) einen besseren Anschluss zu gewinnen. — Uebrigens bemerkt Nauck zu 422 f.: *spurii*, und Düntzer hat 423 verworfen.

424. Zu ἀναδειξής ἐπιβαίνειν vgl. den eigentlichen Gebrauch dieses Verbums in δ 521. ε 399. η 196. ι 83. κ 334. λ 167. μ 282. ξ 229 und anderwärts. Dasselbe Bild in der Uebertragung ψ 13. 52. Β 234. Θ 285. Aehnlich ο 198.

431. Das τήν γ', statt des frühern unrichtigen τήνδ', ist die Lesart des Marcian. 457. — Vers 432. ἐλθέμεν als Dactylus im Versanfange wie γ 320. ξ 374. ρ 304. 509. σ 183. τ 569. Ψ 197. Bekker hat nach seinen metrischen Grundsätzen an sämtlichen Stellen aus Conjectur ἐλθεῖν gegeben und dadurch eine Analogie geschaffen mit den Stellen, wo die Form ἐλθεῖν an erster Versstelle auf guter Ueberlieferung beruht: β 329. γ 318. 426. κ 152. χ 483. ψ 268. Α 65. Κ 56. 206. Ξ 162. Ρ 709. Ψ 209. Indes scheint hier die Ueberlieferung noch nicht überall mit der nöthigen Sorgfalt festgestellt zu sein.

444. ἐκλεάθωντ', statt der unhomerischen Form ἐκλεάθωντ', ist eine Conjectur G. Hermanns, auf welche die Urkunden führen: denn in Vind. 133 wird κλεάθωντ', Schol. E 422; Et. M. 546, 28; Et. Gud. 355, 16 ἐκλεάθωντ' geboten, woraus sich das ἐκλεάθωντ' fast von selbst ergibt. Bei Bekker scheint der Optativ nur durch ein Versehen im Texte geblieben zu sein. Das Schlusswort Ἀφροδίτη ist eine poetische Personification für 'heisse Liebe', wie Ἡφαιστος Β 426 für 'loderndes Feuer' (vgl. zu ω 71), und Ἄρης öfters für 'hitziges Schlachtgewühl.' Vgl. zu ν 50. Wer in solchen Fällen das Nomen proprium klein schreibt, verwischt ein Stückchen Poesie, weil er den Eigennamen geradezu in ein Appellativum herabsetzt. Dies Verfahren aber ist im Geiste der lebendigen Hellenen nicht begründet: denn Personification ist ein Grundzug des hellenischen Lebens, der in den verschiedensten Richtungen sichtbar wird. Vgl. ausserdem Bekker Hom. Blätter p. 234, 21.

449. Ueber die Dehnung der Endsilbe in τίθεισαν vgl. W. Hartel hom. Studien I p. 74 und dazu Knös de digamma Hom. III p. 348 f.

462. Ueber das verrufene dieser Todesart vgl. ο 359. Artemid. I 4, 12 sagt von den Erhängten: τούτους μόνους ἐν νεκρῶν δειπνοῖς οὐ καλοῦσιν οἱ προσήκοντες. Und Eur. Hel. 299 f.: ἀσχήμονες μὲν ἀγχόνηι μετάρσιοι, κἀν τοῖσι δούλοις δυσπρεπέες νομίζεται. Vgl. ausserdem Simonid. Amorg. I 18: οἱ δ' ἀγχόνην ἄφαντο δυστήνη μορφῇ, und Verg. Aen. XII 603 mit der Note des Servius. Auch Apoll. Rh. I 1064, wo er den Selbstmord der Kleite beschreibt, braucht nicht eben feine Ausdrücke: κακῶ δ' ἐπὶ νύκτερον ἄλλο ἦρυσεν ἀψαμένῃ βρόχον αὐχένι. — Zu der Auffassung von μὴ ἐλοίμην vgl. Philol. XXIX p. 125.

467. Statt der Ueberlieferung ὑπόσ' ἐπεντανύσας hat H. Düntzer aus Conjectur ὑπόσ' ἐπεντάνυσαν gegeben und nach θόλοιο Kolon gesetzt mit der Deutung: 'Er band das Seil an eine hohe Säule

und schlang es um die Hälse der Dienerinnen, dann zogen sie es straff an und befestigten es, was *ἐπεντάνυσαν* bezeichnet. Aber hierbei ist unklar 1) woher man den Begriff 'die Hälse der Dienerinnen' entlehnen solle und wie bei der engen Verbindung von *ἐξάψας* und *περιβάλλε* die Beziehung dieser Verba auf verschiedene Objecte sich grammatisch rechtfertigen lasse; 2) wovon nun *θόλοιο* abhängig sei, da doch die durch die Wortstellung gegebene Verbindung des Genetivs mit *περιβάλλε* in ε 68 und Σ 279 hinreichende Analogien hat; 3) wie das Wörtchen 'dann' im Asyndeton liegen könne, indem man für den angegebenen Sinn ein *ὑπὸς* 'ἐπει' *ἔρυσαν* oder ähnliches erwartete; 4) wie die Bedeutung 'straff anziehen und befestigen' für *ἐπεντανύειν* mit dem sonstigen homerischen Gebrauche von *ἐπιτανύειν* und *ἐντανύειν* harmoniere; 5) warum man bei der Sinnbestimmung die anschaulichen Bedeutungen der Präpositionen *ἐπί* und *ἐν* aufgebe, die sonst in jedem derartigen *ῥήμα τριπλοῦν* enthalten sind: vgl. den Anhang zu γ 496 und θ 125.

469. Statt *ἐνιπλήξωσι τό θ' ἐστήκη* möchte Fr. Otto Vom Relativpronomen bei Homer II p. 19 und 23 mit Apoll. Soph. *ἐνιπλήξωσιν ὃ θ'* gelesen wissen, was jeder adoptieren würde, wenn es die einzige derartige Stelle wäre. Der Coniunctiv *ἐστήκη* ist urkundlich gut gestützt; Andere geben *ἐστήκει*, wie Δ 483 *πεφύκει*. Aber diese Formen werden nur als Praeterita gebraucht: daher würde *ἐστήκει* die erzählte Sache hier unpassend als eine wichtige historische Thatsache der Vergangenheit hinstellen. Vgl. Hermann Opusc. II p. 44. Ueber die durch *ἦ* verbundenen Begriffe in Gleichnissen (468) vgl. den Anhang zu ρ 37.

470. Die Form *εἰσιέμεναι* behandelt Lobeck Elem. I p. 268, wo er zugleich gegen die Ansicht Krügers Di. 38, 3, 1 spricht. Vgl. auch J. La Roche Hom. Stud. § 67, 4. — Ueber *αὔλις* vgl. Ahrens *αὔλη* und *villa*, Hannov. 1874, welcher bemerkt: *αὔλιζεσθαι, ἐπανλίξεσθαι* in der Anwendung auf Vögel bezeichnet einen nächtlichen Aufenthalt derselben nicht in schützenden Nestern, sondern unter freiem Himmel — und so ist auch *αὔλις* hier gleichsam die Biwacht der Vögel.

476. An Stelle von *μηδεα* vermuthet Nauck *μέξεα*, was derselbe näher begründet in den *Mélanges Gréco-Rom.* IV p. 103 ff.

477. Bekker und Nauck haben statt des urkundlichen *χειράς τ' ἠδέ* aus Conjectur *χειράς δ' ἠδέ* gegeben, ohne jedoch ein unmittelbar vor *ἠδέ* gesetztes *δέ* aus Homer zu erweisen. Hierzu kommt, dass durch *τὲ* die enge Verbindung dieses Satzes mit *τοῦ δ' ἀπὸ 475* angedeutet wird. Das Verbum *κόπτειν* erklärt hier Döderlein Hom. Gloss. § 2103 durch 'zerschlagen' mit Vergleichung von σ 335. N 60. Aber weder in diesen Stellen noch sonstwo kann das einfache *κόπτειν* diese Bedeutung haben, so wenig als *θελνεῖν ξίφει* γ 443. Was übrigens Döderlein beifügt:

‘Erst durch Zusatz von ἀπό bedeutet es abhauen’, das ist, wie eben bemerkt wurde, vermittelt des anreihenden τὲ auch hier gegeben. Was endlich die Wortstellung χεῖρας τ’ ἠδὲ πόδας im Versanfang betrifft, so ist diese bei Homer isoliert (wiewol der Anfang an ε 454. π 242. Ζ 58. 233 erinnert); vereinzelt, aber ebenfalls ohne Anstoss ist σὺν δὲ πόδας χεῖρας τε δέον χ 189. Sonst findet sich als Versschluss χεῖρας τε πόδας τε λ 497. μ 50. 178. χ 478, und χερσὶν τε ποσὶν τε λ 595. Τ 360. Am häufigsten aber erscheint die stabile Stellung im zweiten Hemistichion πόδας καὶ χεῖρας ὑπερθεῖν E 122 (= N 61. Ψ 772). P 541. Φ 453. μ 248. χ 173. 406, auch πόδες καὶ χεῖρες ὑπερθεῖν N 75. Ebenso πόδας καὶ χεῖρε φέρεσθαι μ 442 und ποσὶν καὶ χερσὶν ἀδύρων O 364. Anders verhält es sich natürlich, wo beide Begriffe durch andere Wörter getrennt sind, wie δ 149 (= τ 359). θ 148. μ 178. ρ 480. Ψ 627.

481. *θέμιον* heisst hier *κακῶν ἄκος*. Dem Schwefel nemlich wurde eine theils durch Rauch reinigende, theils durch seinen Duft heiligende und weihende Kraft zugeschrieben. Vgl. die Beweismstellen bei C. F. Hermann gottesd. Alt. § 23, 11, auch Schömann griech. Alterth. II p. 352. Das Wort *θέμιον* (θήμιον 493) selbst gehört zur Wurzel *θυ*, die in *θύ-ος* liegt: vgl. G. Curtius Etym.² p. 234 Nr. 320, ⁴p. 259.

482. Düntzer Kirchhoff Köchly und die Odyssee p. 62 f. verwirft 482—491 und weiterhin 495—501.

492. ὧς ἔφατ’, οὐδ’ ἀπίθησε als ein stabiles erstes Hemistichion ε 43. χ 492. B 166. 441. A 68. E 719. 767. H 43. Θ 112. 381. A 195. 516. M 364. Ξ 277. O 78. 168. Π 458. P 246. 491. 656. Ψ 895. Ω 120. 339. Hierzu kommt ausserdem ὧς ἔφατ’, οὐδὲ Γλαῦκος ἀπετράπει’ οὐδ’ ἀπίθησεν M 329. Der Versschluss οὐδ’ ἀπίθησεν in anderer Verbindung A 220 wie οὐδ’ ἀπιθήσει K 129. Mit gleichem Anfange, aber Trennung der Negation vom Verbum in ὧς ἔφατ’, οὐδ’ ἄρα οἱ κῆρυξ ἀπίθησεν ἀκούσας A 198. M 351. Der gleiche Versschluss, aber in der Verbindung ὁ δ’ ἄρ’ οὐκ ἀπίθησεν ἀκούσας ο 98. Θ 319. Dieselbe Verbindung in οἰσέμεναι’ ὁ δ’ ἄρ’ οὐκ ἀπίθησ’ Ἀγαμέμνονι δῖω Γ 120, und mit derselben Negation als erstes Hemistichion οἱ δὲ οἱ οὐκ ἀπίθησαν ψ 369. Getrennt ist die Negation noch in ὧς ἔφατ’, Ἐκτωρ δ’ οὐ τι κασιγνήτω ἀπίθησεν Z 102 und in ὧ γύναι, οὐ μὲν τοι τόδ’ ἐφιεμένη ἀπιθήσω Ω 300. Ueberall aber ist dies Verbum mit der Negation verbunden. Ueber den Anschluss des folgenden nach ὧς ἔφατ’ überhaupt vgl. den Anhang zu ν 54.

494. *μέγαρον καὶ δῶμα καὶ αὐλήν*. Manche erklären, dass er ‘bloss die durch Leichen entweihten Orte’ gereinigt habe, und verstehen *μέγαρον* vom Männersaale und *δῶμα* vom πρόδομος, durch welchen die Leichen getragen worden seien. Aber gegen diese Beschränkung erheben sich folgende Bedenken: 1) *μέγαρον* im

Sinne von 'Frauengemach' ist durch σ 360. τ 60. φ 236. 382. χ 497. ψ 43 sattsam erwiesen und auch δῶμα vom 'Männersaale' ist durch Stellen wie ρ 541. υ 149. φ 378. χ 307. 360 ausser Zweifel gesetzt, aber δῶμα zur Bezeichnung des πρόδομος ist durch eine homerische Parallele nicht zu begründen. 2) Der Dichter redet 482 mit ὄφρα θειώσω μέγαρον und ψ 50 mit ὁ δῶμα θειοῦται περικαλλές ganz allgemein, hier aber sollte er seine eigene Aussage beschränkt haben? Ist nicht recht glaublich. 3) Die Parallelstelle Z 316 θάλαμον καὶ δῶμα καὶ αὐλήν hat nach homerischer Sitte eine solche Beweiskraft, dass man sich sträuben wird, dieselben Worte in der gleichen Verbindung verschiedenartig auszuliegen. 4) Für den Begriff einer blossen Reinigung der durch die Leichen befleckten Localitäten ist der Ausdruck κακῶν ἄκος 481 zu allgemein gehalten, und auch die starken Verbalbegriffe θειώσω 482 und εὖ διεθείωσεν dürften eine erweiterte Vorstellung verlangen. Hierzu kommt, dass der Saal von Leichen und Blut bereits gereinigt ist. Uebrig aber ist noch die symbolische Sühnung des Schuldbewusstseins, dass das ganze Haus entweiht worden sei. Daher haben wir hier nicht ein einfaches Reinigungsopfer, sondern eine heiligende und Weihende Kraft des Schwefeldampfes, welche zugleich den Zweck verfolgt, die Götter zu versöhnen und ihren Zorn vom ganzen Hause abzuwenden, damit sie die Opfer der Hausgenossen auch in Zukunft geneigt und wohlgefällig aufnehmen. So nach der Erörterung von H. Rumpf De aedibus Hom. I p. 4 sqq. So scheint auch Nägelsbach Hom. Theol. VI 28 zu urtheilen, da er ganz allgemein 'des Odysseus mit Mord und Blut beflecktes Haus' erwähnt. Welchen Weg aber Odysseus bei dieser Sühnung des ganzen Hauses genommen habe, das hat der Dichter als etwas unwesentliches übergangen.

497. Kirchhoff die hom. Odyssee p. 530 sieht in dem hier ganz gut entbehrlichen Verse eine unbefugte Einschiebung aus δ 300: 'zu dem Geschäfte, zu welchem die Dienerinnen hier berufen werden, bedürfen sie der Fackeln nicht.' Auch Nauck bezeichnet den Vers als *spurius* und Düntzer hat denselben athetiert mit folgender Begründung: 'Es ist noch gar nicht dunkel, und die 38 treuen Mägde alle mit Fackeln kommen zu lassen, die ihnen dazu bei der Umarmung lästig sein mussten, konnte dem Dichter nicht einfallen.'

ψ.

3. Ueber ἵπερικαίνοντο vgl. Lehrs de Arist. p. 323 sq. (311 sqq. ed. II.); Lobeck Rhem. p. 237; Döderlein Hom. Gloss. § 2090. Man beachte die unübertreffliche Naturwahrheit, mit welcher der Dichter die alte Frau gemalt hat: denn vor Freude,